Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der **Warmbrunner Nachrichten**

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 142 | Donnerstag, den 20. Juni 1918. | 36. Jahrgang

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Juni. Nördlich von Béthune werden englische Teilangriffe abgewiesen. — Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiers werden durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

17. Juni. Südwestlich von Ypern und an der Somme regere Gefechtstätigkeit. — Die Geschützbeute von dem deutschen Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon erhöht sich auf mehr als 390.

18. Juni. Feindliche Angriffe bei Albert, nördlich der Aisne und bei Chateau-Thierry werden abgewiesen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen machen an der Piave sehr gute Fortschritte. 30 000 Italiener werden als Gefangene eingebracht.

Nach dreißig Jahren.

In der Heimat ist des dreißigjährigen Regierungsjubiläums unseres **Kaisers** öffentlich nur im Sonntagsgottesdienst in den Kirchen gedacht worden: ein paar Glückwunschtelegramme des Reichskanzlers, des Bundesrats, des Reichstags, das war alles. Man wußte, wo der Oberste Kriegsherr an diesem Tage zu finden sein würde, und konnte es seiner dortigen Umgebung überlassen, ob sie eine öffentliche Feier dieses Ereignisses unter den augenblicklichen, ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmenden Zeitumständen für angebracht halten würden oder nicht.

Nun hat **Hindenburg** im Großen Hauptquartier das Wort ergriffen und die Bedeutung dieses Gedenktages in schlichten, aber gerade darum besonders eindrucksvollen Worten gewürdigt. Das deutsche Volk hätte sich keinen berufeneren Vertreter seiner Empfindungen wünschen können. Der große Feldmarschall bildet die lebendige Verkörperung unserer Gesamtheit. Er ist von dem Streite der Meinungen völlig unberührt geblieben, und was er sagt, ist stets so sorgfältig abgewogen und kommt — man kann das förmlich mit Händen greifen — immer aus so lauteren Quellen des Geistes und des Herzens, daß alle Parteiungen vor seinem Wort verstummen. So ist es in der Heimat, und so ist es erst recht draußen an der Front, wo unsere besten Männer und Jünglinge unter seinem Befehl und unter seiner glorreichen Führung für Deutschlands Größe kämpfen und sterben. Auch diesmal darf man feststellen, daß Hindenburg allen guten Deutschen aus der Seele gesprochen hat. Besonders glücklich war die Brandmarkung des englischen Ministerpräsidenten, der sich erst kürzlich erdreistete, das mannhafte Ringen Deutschlands gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bösartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müsse. Hindenburg verschwendet kein Wort der Kritik oder gar moralisch entrüsteter Abwehr an diesen Gesellen; er läßt lediglich die dreißigjährige Geschichte der Regierungszeit seines kaiserlichen Herrn Zeugnis dafür ablegen, wie minderwertig — in ihrem Können wie in ihren Gesinnungen — die Gegner sind, mit denen wir uns seit dem 1. August 1914 herumschlagen müssen. Er läßt die Taten reden und wir wissen, daß wir anderer und besserer Beweise für die Güte unserer Sache wahrlich nicht bedürfen.

In seiner Erwiderung griff der **Kaiser** diesen Hinweis des Feldmarschalls auf und erweiterte ihn zu einer scharfen Aufzeigung des Gegensatzes, der unserem Weltkampfe mit England zugrunde liegt. Hier, bei uns, Recht, Freiheit, Ehre und Sitte als Grundlagen und Inhalt der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung, von der unser ganzes Tun und Lassen eingegeben ist. Dort der Götzendienst des Geldes, der die Völker der Welt als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse arbeiten läßt. So sehen, so empfinden wir alle den Abgrund, der Deutsche und Briten vom britischen trennt, seitdem die Gewalt der Waffen als Schiedsrichter zwischen ihnen erkoren ist, und wer kein Freund des Vertuschens ist, sondern es vorzieht, den grausamen Tatsachen mutig ins Auge zu blicken, der wird mit unserem Kaiser die Überzeugung vertreten, daß von diesen beiden miteinander im Kampfe liegenden Weltanschauungen eine unbedingt überwunden werden muß — und das kann für jeden ehrlichen Deutschen natürlich nur die gegnerische die feindliche sein. Feindlich nicht nur deshalb, weil in diesem Weltkriege alle unsere Feinde für sie kämpfen; sie ist auch im tiefsten Grunde undeutsch, weil sie durch und durch unsittlich ist. Ehe wir uns dem Götzendienst des Geldes ergeben, harren wir aus bis zum letzten Blutstropfen, geschart um den Kaiser und seine ruhmreichen Feldherren, die uns den siegreichen Ausgang dieses Ringens verbürgen.

Die Bedeutung des Gedenktages konnte nicht angemessener und nicht eindrucksvoller als mit dieser Rede und Gegenrede im Großen Hauptquartier zur Anschauung gebracht werden.

Die Ansprache des Kaisers.

Germanische und angelsächsische Weltanschauung.

Das sind die kernigen Worte, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg bei der Feier des Regierungsjubiläums im Großen Hauptquartier an den Kaiser richtete, entwickelte der Monarch folgendermaßen:

Euere Exzellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegsereignissen vorausgingen. 30 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit. Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich Erholung die Beschäftigung mit meiner Armee, ihre Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mir mein Großvater übergeben hat.

Der nunmehr eingetretene Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern wie unter dem Dach Euerer Exzellenz und ihres treuen hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabes. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgefährten meines Großvaters dahinstarben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche, und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht: In Euerer Exzellenz und dem Herrn General hat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstabe die Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampf um die Existenz und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau; deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Änderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung Recht, Freiheit, Ehre und Sitte — in Ehre bleiben, oder die angelsächsische, das bedeutet: dem Götzendienste des Geldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, da muß die eine unbedingt überwunden werden; und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar; und da danke ich dem Himmel, daß er Euere Exzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinaufblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu. Und infolgedessen werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Regierungsjubiläums an den **Kronprinzen** ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß das Linienschiff „Kronprinz" künftig den Namen „Kronprinz Wilhelm" tragen soll. Der Kronprinz hat in einem herzlichen Telegramm seinen Dank ausgesprochen. — In der Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des **Reichskanzlers** weist der Kaiser darauf hin, daß er die schwere Last, die Gott auf seine Schultern gelegt habe, in dem Bewußtsein trüge, daß er das Glück habe, an der Spitze des tüchtigsten Volkes der Welt zu stehen. — Dem Reichstage, der dem Kaiser ebenfalls ein Glückwunschtelegramm übermittelte, hat der Monarch mit einem herzlichen Telegramm gedankt.

Strümpfe, Handschuhe, Tücher,
Trikotagen, Mützen, Schürzen,
Decken, Portieren, Bänder, Tressen,
Spitzen, Kravatten, Stoffe, Kleider,
Blusen, Röcke, Anzüge u. a. m.
wird sauber und preiswert
umgefärbt

Färberei
Louis Bernsdorf
Unterwittgensdorf.

Annahmestelle:
Hermann Junge,
Warmbrunn, Schlossplatz 9.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Ourcq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon hat sich von 150 auf mehr als 390, darunter schwerstes Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Xivray Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Western wurden acht feindliche Flugzeuge und acht Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Lys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit.

Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Noyon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf.

Teilvorstöße des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Italienische Truppen an der französischen Front.

An der französischen Front sind italienische Truppen festgestellt. Die dritte italienische Division ist aus den Überresten der in der 12. Isonzoschlacht fast vernichteten zweiten italienischen Armee aufgestellt. Wie gering die italienischen Soldaten selbst die Kampfkraft ihrer Division einschätzen, geht aus den Gefangenenaussagen hervor. Wenn man ihnen nicht versicherte, daß die Deutschen ihre Gefangenen barbarisch behandelten, so würden alle zu den Deutschen überlaufen. Gegen Franzosen, Engländer und Amerikaner ist die Stimmung erbittert, weil allein durch deren Halsstarrigkeit der Krieg noch immer andauere. Von den italienischen Soldaten wurde immer wieder betont, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht Italien Deutschland verraten hätte. Jetzt hänge Italiens Schicksal vollständig von Frankreichs und Englands Gnade ab.

Amerikanische Zweifel am Erfolg.

Trotz aller Schönfärberei von „Reuter" und „Havas" leidet Amerika wie alle kriegführenden unter Sorgen und Entbehrungen. Ein Aufsatz in der „Saturday Evening Post", einer in beinahe zwei Millionen Exemplaren verbreiteten Wochenschrift, eröffnet interessante Einblicke. So heißt es darin u. a.: Alle unsere großen Männer sind tapfer entschlossen, hoffnungsvoll, aber gewiß nicht immer befriedigt und blutdürstig. Keiner erwartet eine wunderbare Erfindung, wie manche Blätter ankündigen. Sie glauben, daß wir den Sieg gewinnen, wenn wir alle Kräfte anspannen. Aber sie sind ihrer Sache nicht durchaus sicher. Sie unterschätzen Deutsche und überschätzen Amerikaner nicht.

Die Schlacht in Venezien.

Siegreiche Abwehr an der Brenta.

Wien, 18. Juni.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Die Schlacht Venezien nimmt ihren Fortgang, die Armee des Generalobersten Freiherrn v. Wurm gewann an zahlreichen Stellen Raum; ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Fosebba. Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Erfolge im Montellogelände aus. Italienische Gegenstöße scheiterten.

An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber.

Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals und abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120.

Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren, sowie sonstiger Kriegsmittel ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Offensive gegen Italien macht also Fortschritte. Allen verzweifelten Anstrengungen der Gegner zum Trotz haben die österreichisch-ungarischen Truppen auch am zweiten und dritten Tage die Erfolge des ersten weiter ausgebaut. Das Westufer der Piave vor den beherrschenden Höhen des Montello bis hinunter ans Meer war der Schauplatz erbitterter Kämpfe, in deren Verlauf sich die dort operierenden österreichischen Armeen in den Besitz weiteren

Die Zerbröckelung der Italienischen Front
Österreichische Einbrüche.
Italienische Gegenangriffe.

feindlichen Geländes und der dadurch größeren Sicherheit aller bisher errungenen Erfolge setzten. Sowohl Raumgewinn im Gebiete des Montello wie auch westlich San Dona und die Einnahme des vielumstrittenen Caposile sind die ersten Früchte des mit so unvergleichlicher Schnelligkeit und durchschlagendem Erfolg unternommenen Flußübergangs, der für die Italiener ebenso überraschend wie bedrohlich, den Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Daß bei Fagore eine einzige Sturmpatrouille eines Infanterie-Regiments 700 Mann und 9 Offiziere verschiedener Regimenter zu Gefangenen machte, gibt den zutreffenden Beweis, wie sehr durch die Wucht des österreichisch-ungarischen Angriffes die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen, und ein schönes Bild von dem prächtigen Offensivgeist unserer Truppen. Auch während des zweiten Tages blieben alle beiderseits der Brenta errungenen Erfolge fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Kein Fußbreit Bodens in dieser wildzerklüfteten Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt nach vorwärts von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der zähen Verteidigung alpenländischer Regimenter entrissen werden. So haben die Erfolge dieses zweiten Kampftages sich würdig den vorausgegangenen Ereignissen angeschlossen.

Was die Feinde melden.

Es ist begreiflich, daß die erfolgreiche Offensive unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen an der italienischen Front, obwohl sie längst von den Feinden erwartet war, doch außerordentlich peinlich empfunden wird, da sie gleichsam die deutschen Erfolge an der Westfront ergänzt und das Bild des Niederganges des Verbandes rundet. Die feindlichen Berichte bemühen sich vergeblich, aus dem österreichisch-ungarischen Vorstoß eine Niederlage zu machen. In der italienischen Meldung wird von dem tapferen Widerstand, den die Truppen leisten, gesprochen und eine Anzahl Gefangener angeführt, zum Beweise, daß der Vorstoß gescheitert sei. Zugleich aber wird, wenn auch verschleiert, der österreichische Geländegewinn zugegeben. Der englische Bericht ist weniger zurückhaltend. Er schreibt: Der Feind reorganisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Aus den weiteren gewundenen Erklärungen ergibt sich aber, daß man vergebens bemüht ist, den Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee zu verkleinern.

Die Italiener waren vorbereitet.

Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" an der italienischen Front meldet, das genaue Datum, sogar die genaue Stunde der österreichischen Offensive sei dem italienischen Oberkommando schon längere Zeit bekannt gewesen. Die italienische Artillerie habe denn auch um Mitternacht Vernichtungsfeuer von 20 Minuten Dauer durchgeführt, das um 2½ Uhr neuerdings bis kurz vor dem feindlichen Angriff aufgenommen worden sei und sicher die letzten Vorbereitungen des Gegners stark erschwert habe. Gegen das Brentatal und das Grappa-Massiv sei denn auch das Vorbereitungsfeuer am stärksten gewesen, ebenso im Gebiet des Montello, während das Geschützfeuer an der unteren Piave verhältnismäßig kurze Zeit gedauert habe. Der Feind habe zahlreiche Gasgranaten verschossen, doch sei italienischerseits alles vorbereitet gewesen.

Der Wiener Bericht.

Der amtliche Heeresbericht, der in Wien veröffentlicht wird, teilt mit, daß in Italien am 1. Kampftage 15000 Gefangene gemacht und etwa 50 Geschütze erbeutet wurden. Östlich der Brenta mußte der Berg Raniero vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indessen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vergebens gegen dort in seine ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte. In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen die österreichisch-ungarischen Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffstruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Amerikanische Hilfe für Italien.

Nach den dem österreichischen Angriff unmittelbar vorangegangenen Washingtoner Meldungen zeigt sich Wilson geneigt, einen großen Teil der für die französische Front bestimmt gewesenen amerikanischen Infanterie und Artillerie nach Italien zu senden. Die Pariser Besprechungen dieser Nachricht zeigten eine begreifliche Zurückhaltung. Man hätte gewünscht, daß der Entente-Generalissimus Foch die volle Verfügung über alle amerikanischen Truppentransporte behielte und deren Verteilung nach Gutdünken besorgte. Doch muß er sich angesichts der neuen Offensive fügen.

Täbris von den Türken besetzt.

Der amtliche türkische Tagesbericht meldet von der Ostfront: Angesichts des Vordringens der Engländer in Persien haben wir zum Flankenschutz unserer im Kaukasus stehenden Truppen beiderseits des Urmias-Sees Fuß gefaßt und Täbris besetzt.

Wachsende Besorgnis in Paris.

Die Fernbeschießung der französischen Hauptstadt erfüllt die Bewohner mit wachsender Besorgnis. Während anfangs nur die Wohlhabenden die Stadt verließen, beginnt jetzt der Auszug des Mittelstandes. Der Abzug der Bevölkerung hat eine Krisis in der für Paris so wichtigen Bekleidungsindustrie zur Folge gehabt. Der fünfte Teil der Arbeiterinnen aus den großen Magazinen ist der Kundschaft in die Provinz gefolgt, andere haben in kleinen Werkstätten Arbeit suchen müssen. Mit Beginn der Ferien wird ein beunruhigendes Anwachsen der Arbeitslosigkeit erwartet. Über die Beschießung von Paris schreibt „Petit Parisien": „Wir müssen jetzt schon aus Gewohnheit täglich die Formel wiederholen: Das deutsche Ferngeschütz fährt fort, die Pariser Region zu bombardieren. Seit Beginn der Offensive hat die Riesenkanone ihr Einschüchterungsschießen kaum unterbrochen. Das Ergebnis ist immer dasselbe: Trümmer, wenige Tote, einige Verwundete."

*

Die russischen Soldaten in Frankreich.

Aus Moskau wird gemeldet: Ein französischer Funkspruch, der vom 6. 6. datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommene Freiheit haben, nach Rußland zurückzukehren. Leider ist es Rußland trotz wiederholter Bemühungen noch nicht gelungen, zu erwirken, daß die Rücksendung seiner Truppen wirklich durchgeführt werde. Die in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten, die sich weigern, in die russische Legion einzutreten, sind Quälereien ausgesetzt, die bis zu Massenverschickung nach Afrika gehen.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

22000 Tonnen versenkt.

Berlin, 17. Juni.

Amtlich wird gemeldet: Deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler, zusammen rund 22000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppentransporter „Leasowe Castle" (9737 Br.-Reg.-To.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine perfide englische Verdächtigung.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Seegebiet im Umkreise von 5 Meilen an der Stelle, an der die „Koningen Regentes" versenkt wurde, untersucht worden ist. Minen seien nicht gefunden worden. **An verschiedenen Tagen zwischen dem 2. und 7. Juni seien jedoch auf dem für den Gefangenenaustausch von niederländischen Schiffen benutzten Wege neun deutsche, erst kürzlich gelegte, verankerte Minen aufgefischt worden. Es erscheine klar, daß die Minen mit der Absicht gelegt worden seien, die Schiffe für den Gefangenenaustausch auf ihrer Route westwärts abzufangen und daß das Unterseeboot, welches die Minen legte, in der Nähe blieb, in der Absicht, die Schiffe zum Sinken zu bringen. Daß die britische Admiralität eine so bodenlos perfide Verdächtigung sich zu eigen macht, ist doppelt unerhört in einem Zeitpunkte, an dem deutsche und englische Delegierte im Haag die Beratungen über die Besserung des Loses und den Austausch der beiderseitigen Gefangenen begonnen haben.**

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Rotterdam, 18. Juni.

Die englische Admiralität meldet: Der Hilfskreuzer „Cairna" wurde am 13. Juni durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt.

Ein Offizier und 15 Mann der Handelsmarinemannschaft werden vermißt und sind wahrscheinlich ertrunken.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 18. Juni.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt worden.

Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende englische Fischerfahrzeuge und Segler versenkt: „Fortuna", „Eclipse", „Dayspring", „Alert", „Beryl", „Dianthus" und „Activ".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Eine englische Lüge.

Nach Meldungen englischer Blätter soll das in Ferrol internierte deutsche U-Boot „U. C. 48" den Versuch gemacht haben, zu entweichen. An seinem Vorhaben sei das Boot durch den spanischen Kreuzer „Rio de la Plata" verhindert worden. Wie an zuständiger Stelle in Berlin erklärt wird, ist die ganze Nachricht erfunden.

Untersuchung der „Koningin Regentes".

Wie das Haager Korrespondenzbureau berichtet, ist der Seeschleppdampfer „Zeeland" zur Untersuchung des gesunkenen Hospitalschiffes „Koningin Regentes" in See gegangen. An Bord befinden sich der deutsche Kapitänleutnant Gadow und der englische Commander Fergus. Die Leitung der Untersuchung wurde dem holländischen Leutnant z. S. I. Kl. Vink übertragen. — „Koningin Regentes" ist bekanntlich im freien Fahrwasser auf eine Mine gelaufen, die aller Wahrscheinlichkeit nach englischen Ursprungs ist.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 18. Juni. Nach Berichten amerikanischer Blätter beschäftigt sich das Kriegsamt der Vereinigten Staaten bereits eifrig mit den Kriegsvorbereitungen für das Jahr 1919.

Genf, 18. Juni. „Progrès de Lyon" meldet: Am 13. Juni wurde Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Wasserflugzeug warf bei einem Angriff auf zwei Stadtviertel acht Bomben ab. Ein Stadtviertel wurde besonders getroffen, 11 Personen wurden getötet, sehr beträchtlicher Sachschaden.

Washington, 18. Juni. Die norwegischen Segelschiffe „S[illegible]" und „Kristiane" sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom Tage.

Laut New-Yorker Depeschen an ein Pariser Blatt sagte der frühere amerikanische Justizminister Wickersham, dieser Tage in einer Tischrede, daß die Amerikaner dank der „überlegenen Beschaffenheit ihres Gehirns" [illegible] gegen die Deutschen unbedingt gewinnen [illegible]. Bei derselben Gelegenheit erklärte auch ein Hochschullehrer, daß die Gehirnbildung der Yankees weit besser sei, als die der deutschen Barbaren. Dazu paßt ausgezeichnet folgende Meldung aus Washington: Minister Lane stellte in einem an Wilson gerichteten Briefe fest, daß von den amerikanischen Rekruten 700000 weder lesen noch schreiben könnten. Eine wahrhaft grandiose Gehirnbeschaffenheit!

*

England kauft Inseln.

Wie zuverlässig verlautet, will England den Norwegern die Lofoten abkaufen.

In der großen Väter Bahnen
Soll der „Englishman" stets wandeln.
Und im Geiste toter Ahnen
Soll er handeln, immer handeln.

Hat man Schillinge und Pfunde,
Kriegt die Ware man in Haufen,
Schmorrend fragt man in der Runde:
Alte Inseln zu verkaufen?

Krämer spricht: „Was heißt ere[illegible]
Und was tu' ich mit der Ehre?
Komm' ich mit gefüllten Kobern,
Sind mir käuflich Land und Meere.

Diesmal geht's um die Lofoten —
Hier ist „money", hier ist Asche,
Und ich steck' zu Höchstgeboten
Schmunzelnd sie in meine Tasche.

Her denn mit dem ganzen Plunder!"
Und die Flossen hebt, als staun' er,
Kabeliau und spricht zur Flunder:
„So ein Gauner! So ein Gauner!"

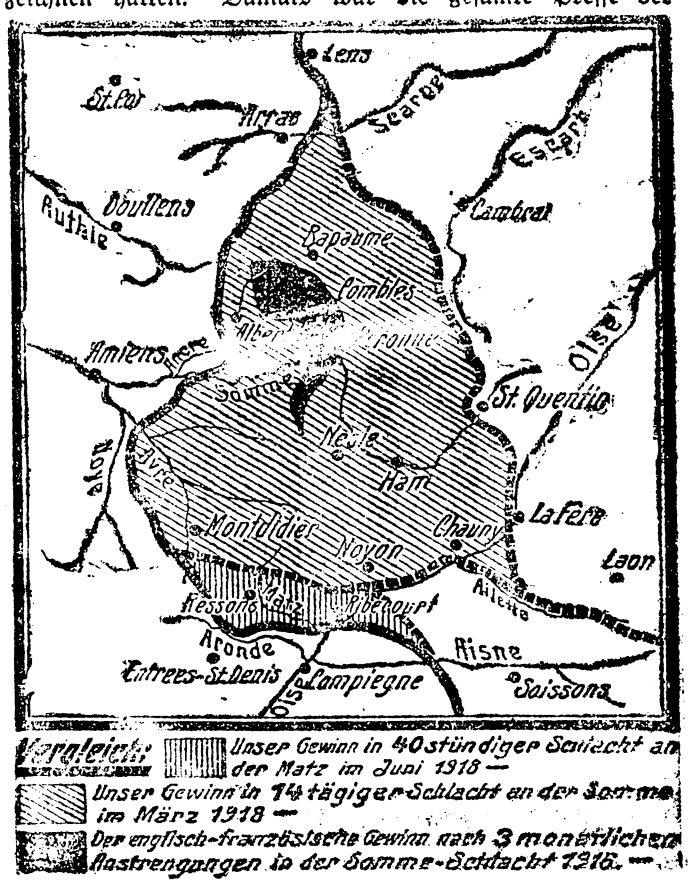
*

Eine Pariser Zeitung meldet, daß kürzlich in einem französischen Hafen die ersten Sioux-Indianer gelandet wurden. Weitere Abteilungen von anderen Indianerstämmen sollen folgen. Wenn früher Indianer nach Europa kamen, pflegte sie Hagenbeck zu bringen und in zoologischen Gärten gegen Eintrittsgeld zur Schau zu stellen. Diesmal aber kommen die Rothäute als Bundesbrüder der Engländer und Franzosen, um mit dem Tomahawk nach den Skalpen der Deutschen Jagd zu machen und dann im Wigwam mit den großen Häuptlingen „Blutiger Tiger" und „Listige Schlange", so man in Europa Clemenceau und Lloyd George nennt, neuen Kriegsrat zu halten. Der Oberhäuptling und „Weiße Vater" aber sitzt drüben auf der anderen Seite des großen Wassers, steht die Drähte und macht für die ganze Welt Donner und Blitz und schön Wetter.

Die deutsche Offensive 1918.

Vergleiche mit feindlichen Erfolgen.

Die Größe unserer Erfolge im Frühjahr 1918 wird ersichtlich, wenn man sie mit dem Geländegewinn vergleicht, den die Feinde 1916 in der Sommeschlacht zu verzeichnen hatten. Damals war die gesamte Presse der



Entente begeistert von dem großen Siege, der seinen sichtbarsten Ausdruck in der Größe des besetzten Gebietes findet. Wenn man diesen Maßstab anlegt, dann kündet der deutsche Geländegewinn vom März und Mai dieses Jahres — wie die Karte zeigt — eine außerordentlich schwere Niederlage der Engländer und Franzosen.

Friedensstimmen aus England.

Ansichten der Neutralen.

Bern, 17. Juni.

Das „Berner Tagblatt" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß es auf dem letzten Versailler Kriegsrat zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sei.

Schweizer Blätter erfahren zuverlässig, daß von englischer Seite vorgeschlagen wurde, die Aufstellung eines genauen fest umrissenen Kriegszielprogramms des Verbandes zu erörtern. Lloyd George erklärte hierzu: Man dränge in England darauf, einen Versuch zur Friedensanbahnung zu unternehmen, der die Würde und das Ansehen der Verbandsländer wahren würde, aber die Möglichkeit zu einer Annäherung biete.

Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleichkäme und von Deutschland als das Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden müßte. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht ganz nach und es wurde beschlossen, einen Versuchsballon loszulassen, den man jetzt wohl in den Friedenserörterungen der Ententepresse sehen dürfte.

Holländische Vermittlungsabsichten?

Nach verschiedenen Blättermeldungen werden in Holland eifrige Anstrengungen gemacht, um jetzt eine Friedensvermittlung durch die Neutralen einzuleiten. Die „Zürcher Post" bemerkt dazu: Sofern diese holländische Aktion zustande käme und sie eine ernstliche Gewähr für ihren Erfolg in sich trage, sei kein Augenblick daran zu zweifeln.

daß sie in Bern lebhaften Widerhall fände. Dasselbe Blatt berichtet, in London sei man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß **Friedensverhandlungen bis zum Herbst** möglich sein würden.

Hoffnungen in der Schweiz.

Fast alle Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß jetzt selbst in Frankreich der Friedenswille offenbar werde. Die Diplomatie aller kriegführenden Länder habe auf dem Umwege über die Presse ein, wenn auch noch zaghaftes Gespräch begonnen, dessen Leitgedanke der Friede sei. Die Zeit sei endlich reif, um ernsthaft alle Möglichkeiten einer Friedensvermittlung zu erwägen. Allem Anschein nach wird das Gespräch jetzt nicht wieder verstummen.

Friedenssehnen im belgischen Senat.

Die „Zürcher Morgenzeitung" bringt Nachrichten von zunehmender Kriegsmüdigkeit der belgischen leitenden Kreise. Einzelne belgische Senatoren haben sich an die Parlamentsmitglieder mit der Bitte gewandt, sie sollten ihren ganzen Einfluß zugunsten eines allgemeinen Friedens geltend machen, der angesichts der Not und des Elends Belgiens dringend erforderlich schiene.

Ministerwechsel in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. Ministerpräsident Dr. Radoslawow hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Die Meldung vom Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten kommt für den Kenner der bulgarischen Verhältnisse kaum überraschend. Schon seit geraumer Zeit stieß das Kabinett in innerpolitischen Fragen auf wachsenden Widerstand. Dazu kam, daß der Bukarester Friedensvertrag, der für die Norddobrudscha ein Kondominium schuf, nicht alle nationalen Wünsche der Bulgaren erfüllte. So nahm denn die Opposition diese Frage zum Anlaß das Kabinett zu stürzen. Zwar ist es kaum eine Frage, daß Bulgarien in absehbarer Zeit die gesamte Dobrudscha — vielleicht mit einigen verkehrspolitischen Beschränkungen — erhalten wird, aber die nationalen Heißsporne wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bukarester Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen ward, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Verrat Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immerdar wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Lande dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen Männern unverändert bleiben wird. Wahrscheinlich wird ein Parteiministerium mit Malinow an der Spitze gebildet werden. Der jetzt 67jährige Radoslawow wird, wie es heißt, zum Präsidenten der Sobranje gewählt werden, ein Zeichen, daß der außenpolitische Kurs unverändert bleibt.

Dr. Radoslawow

Russische Warnungen an den Verband.

Stockholm, 18. Juni.

Die Moskauer Regierung hat bisher vergeblich gegen die Einmischung Englands und der übrigen Verbandsstaaten in die innere Neuordnung in Rußland Einspruch erhoben. Jetzt wendet sich die „Iswestija", das Blatt der Räteregierung, in einem geharnischten Artikel gegen das Verhalten der Bundesgenossen. In dem Artikel heißt es:

Die Einmischung unserer Bundesgenossen wird lediglich die breiten Massen gegen die neuen Vergewaltiger auf den Plan rufen. Wenn die Bundesgenossen in Rußland gegen Deutschland kämpfen, so werden sie als Eindringlinge betrachtet werden. Der Sturz der Rätegewalt würde den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien öffnen. Die Einmischung bedeutet letzten Endes den endgültigen Bruch der Bundesgenossen in Ost und West.

In erster Linie denkt die Räteregierung wohl an die Festsetzung der Engländer an der Murmanbahn, die eine ständige Bedrohung Petersburgs darstellt, sowie an die geheimnisvollen Umtriebe in Sibirien, die offenbar darauf abzielen, das weite Gebiet von Rußland zu trennen und es unter den gemeinsamen Einfluß der Verbandsmächte zu bringen.

Beschlagnahme der russischen Schiffe.

Wie man mit dem ehemaligen Bundesgenossen umspringt, zeigt folgende Meldung aus Helsingfors, die Moskauer Blättern entnommen ist.

Alle in englischen und amerikanischen Gewässern liegenden russischen Schiffe sind beschlagnahmt worden. Ebenso sind acht der größten Dampfer der russischen Freiwilligenflotte in ostasiatischen Gewässern für den Verband in Dienst genommen worden.

Alle übrigen russischen Schiffe, die in den Häfen der Verbandsstaaten liegen, dürfen nicht in See gehen. Diese durch nichts zu rechtfertigende Vergewaltigung muß in Rußland die Erbitterung gegen die Bundesgenossen noch steigern. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat zwar Protest erhoben, aber man weiß ja, wie die Entente Proteste der Staaten behandelt, die nicht dem Rechtsbruch Gewalt entgegensetzen können.

Die Lage in Sibirien.

Nach den neuesten Petersburger Meldungen haben sich in Sibirien Vorgänge von außerordentlicher Bedeutung abgespielt. In Westsibirien sind anscheinend die Bolschewiki durch Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt worden. Die telegraphischen Verbindungen mit Sibirien sind unterbrochen. An vielen Stellen ist der Telegraph in den Händen der Tschechen. Omsk ist durch die Tschechen eingenommen worden. Bei Omsk-Jekaterinburg und Ufa finden noch schwere Kämpfe statt. Aus Omsk ist folgendes Telegramm an den Rat der Volkskommissäre in Moskau eingegangen: „Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Die interimistische sibirische Regierung, die von der sibirischen Duma gewählt wurde, hat die Regierung angetreten. Gegen dieses Telegramm wendet sich Lenin in einem Aufruf an alle Arbeiter, in dem er betont, daß der Rat der Volkskommissäre sich in keine Verhandlungen mit diesen Gegenrevolutionären einlassen werde, vielmehr bereits Truppen gegen sie in Marsch gesetzt habe. Lenin wendet sich sehr heftig gegen die Franzosen und die übrige Entente. In den an Sibirien angrenzenden Bezirken wird von Lenin die Mobilisation der letzten fünf Jahrgänge angeordnet. Auch in Moskau sind die Artilleristen und Ingenieure der gleichen Jahrgänge zu den Waffen gerufen worden.

Schlußdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Brückenbau in der Ukraine.

Berlin, 18. Juni. Unsere großen Erfolge in der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahn- und Bautruppen zu verdanken, die es ermöglichten, die Strecke von unserer ersten Stellung bis nach Rostow am Don, 1200 Kilometer, in 79 Tagen zurückzulegen. Die Bautruppen haben bereits 82 Brücken wiederhergestellt. Der Bau weiterer 40 Brücken ist bis Ende dieses Monats zu erwarten.

Ein Gelöbnis der deutschen Minderheiten.

Wien, 18. Juni. Wie die Blätter aus Prag melden, haben Vertreter der deutschen Minderheiten Deutsch-Böhmens in einer Versammlung das Gelöbnis abgelegt, keine einzige der deutschen Minderheiten preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Was für Paris geplant wird.

St. Gallen, 18. Juni. **Dem „St. Gallener Tageblatt" zufolge werden die im Umkreise von Paris im Jahre 1914 aufgeworfenen Schützengräben in Verteidigungszustand gesetzt. Man rechne damit, daß 1½ Millionen Pariser die Stadt verlassen werden. In maßgebenden Kreisen glaube man nicht, daß im Falle einer Belagerung eine Hungersnot zu befürchten wäre, da eine völlige Abschließung der Hauptstadt nicht wahrscheinlich sei. Museumsschätze, Archive und die Goldvorräte der Banken sollen weggeschafft werden. Die Regierung werde die Stadt nicht verlassen, und die Kammer werde weiter tagen.**

Alle Mann auf Deck!

Bern, 18. Juni. Der Pariser Verteidigungsausschuß fordert die Regierung auf, sämtliche verteidigungsfähigen Männer im Alter von 35 bis 58 Jahren zu registrieren.

Der hoffnungsfrohe Clemenceau.

Genf, 18. Juni. Nach seinem gestrigen Frontbesuche erklärte Clemenceau, die Bedrohung Compiegnes durch den deutschen Vormarsch vom Norden sei derzeit nicht zu befürchten. Gleichwohl vermied es Clemenceau, die in Paris getroffenen und geplanten Schutzmaßnahmen für verfrüht zu erklären. Aus den Andeutungen der Blätter erhellt, daß unter den Vororten von Paris abermals die nördlichen und östlichen durch den Fliegerangriff besonders gelitten haben.

Neugierige Frage.

Genf, 18. Juni. Die französische Kammerlinke kündigt folgende Anfrage an: „Ist die Regierung gewillt, zuverlässig Auskunft über den Effektivbestand des französischen Heeres und der Flotte zu geben, da die den Ausschüssen hierüber mitgeteilten Ziffern als den Tatsachen widersprechend sich erwiesen haben?" (Wahrscheinlich wird sich Clemenceau in Schweigen hüllen).

Pariser Stimmen zum Piave-Übergang.

Genf, 18. Juni. Das Gelingen des Piave-Überganges durch die Armee Boroevicz wird nach den in Paris vorliegenden Sonderberichten vornehmlich der sehr geschickten Verwendung der österreichischen Artillerie zugeschrieben, unter deren wirksamem Schutze die Pionierarbeiten überall verblüffend rasch sich vollzogen haben. In den Presse-Kommentaren wird zugestanden, daß für den Stillstand des österreichischen Vorstoßes keinerlei Anzeichen vorliegen.

Ein Schlag ins Wasser.

Zürich, 18. Juni. Nach Pariser Nachrichten hat der Staatsanwalt die Untersuchung in der Sache des früheren Ministers Malvy, der bekanntlich „pazifistischer Gesinnung" verdächtig ist, zum Abschluß gebracht und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß keine der vorgebrachten Anschuldigungen stichhaltig ist.

Schweden und die Verbandsmächte.

Haag, 18. Juni. Wie aus London berichtet wird, ist zwischen Schweden und den Verbandsmächten ein Tonnageabkommen zustande gekommen, wonach sich die Verbandsmächte das Recht vorbehalten, 400 000 Tonnen schwedischer Tonnage zu verwenden.

Ministerwechsel in Rumänien.

Bukarest, 18. Juni. Mehrere Mitglieder des rumänischen Kabinetts sind aus dem Amte geschieden und durch neue Minister ersetzt worden. Der Minister des Äußern Konstantin Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt.

Straßenkämpfe in Baku.

Zürich, 18. Juni. **Die „Neue Zürcher Zeitung" erfährt aus Petersburg, daß in der vorletzten Woche in Baku schwere Straßenkämpfe stattfanden, wobei mehrere tausend Personen getötet worden sein sollen. Die Naphthaquellen sollen vernichtet worden sein.**

Krise in der Sowjetregierung.

Basel, 18. Juni. Nach Nachrichten aus Moskau herrscht innerhalb der Sowjetregierung seit einigen Tagen eine bedenkliche Krise. Die Ereignisse überstürzen sich, und man muß auf Überraschungen gefaßt sein.

Verhaftung eines Irenführers.

Amsterdam, 18. Juni. Aus London wird gemeldet, daß der Irenführer Larci (?), der vor sechs Jahren als Arbeiterführer den großen Streik in Irland leitete und dann ins Ausland flüchtete, in Newyork verhaftet worden ist. Er soll sich bei seiner Verhaftung „Präsident der Irischen Republik" genannt haben.

Die Wehrpflicht in Amerika.

Haag, 18. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Die Bewegung zur Einführung der Dienstpflicht für alle gesunden Männer von 18 bis 50 Jahren gewinnt an Boden. In politischen Kreisen in Washington dringt man darauf, den Krieg energischer fortzusetzen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(161. Sitzung.) tt. Berlin, 17. Juni.

Das Haus ist nur mit etwa 25 Abgeordneten besetzt. Am Regierungstisch Kultusminister Dr. Schmidt. **Die Besprechung des Haushaltsplans für die Kultusverwaltung wird fortgesetzt bei den Volksschulen.**

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.) ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen das jetzige System und wird vom Vizepräsidenten Dr. Porsch zur Mäßigung aufgefordert. Abg. Mallée (kons.) will die Anzahl der Schulen vermehrt sehen. Kultusminister Dr. Schmidt erklärt zu den Klagen über die wachsende

Kriminalität der Jugendlichen.

Wenn bei den Verfehlungen Jugendlicher eine Gesamtzahl von 5 Millionen angegeben wird, so ist zu berücksichtigen, daß es sich auch um junge Leute zwischen 12 und 18 Jahren handelt und daß es sich nicht allein um Bestrafungen handelt, sondern um Fälle, in denen die Strafverfolgung erst eingeleitet ist. In einer großen Zahl von Fällen handelt es sich unzweifelhaft um kleinere Verfehlungen, wie sie gegenwärtig mit der Nahrungsmittelnot zusammenhängen. Unserer Jugend kann man nur nachrühmen, daß sie im Felde vaterländische Begeisterung gezeigt und auch im Unterricht, soweit es geht, ihre Verpflichtungen erfüllt hat. Der Minister rühmt die Leistungen der Lehrer im Kriege und sagt, er werde sich bei der Besoldungsfrage von großen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Klagen der polnischen Redner über den Unterricht der polnischen Kinder sind zum Teil übertrieben, zum Teil unbegründet. Was den Religionsunterricht der Kinder aus Mischehen anlangt, so will ich heute schon aussprechen, daß die neueste Rechtsprechung des Kammergerichts mich veranlassen wird, der Frage erneut nachzugehen. Ich will auch versuchen, im Verwaltungswege Erleichterungen zu schaffen.

Abg. Schrader (frk.): Der staatsbürgerliche Unterricht ist in der Volksschule zu pflegen und in der Fortbildungsschule fortzusetzen. Die Fortbildungsschule ist namentlich auf dem Lande noch größerer Ausbreitung fähig. Abg. Elsner (Ztr.) fordert weitgehende Jugendpflege.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird die Aussprache über die Kultusverwaltung geschlossen. Angenommen werden bei Anwesenheit von 40 Abgeordneten u. a. die Anträge über die staatsbürgerliche Erziehung, Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, auf Errichtung einer Zentralstelle für Jugendpflege, andere Anträge werden den Ausschüssen überwiesen. Damit ist die zweite Lesung des Kultusetats erledigt.

Der Haushaltsplan für das Innere.

Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplans des Ministeriums des Innern. Verbunden mit der Aussprache wird der Antrag Fuhrmann (natl.) auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Betätigung. Ein Antrag Lieber (natl.) will eine Erhöhung des Beitrages zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend. Abg. v. Liebert (kons.) tritt für die Vaterlandspartei ein, will Abwehrmaßregeln gegen das überhandnehmende Verbrechertum und gegen die Polengefahr.

(162. Sitzung.) tt. Berlin, 18. Juni.

Am Regierungstisch wohnen auch heute die Minister Hergt und Dr. Drews den Verhandlungen bei. Der letztere gab vor Schluß der gestrigen Sitzung noch ausführlich Aufschluß über die Stellung des jetzigen preußischen Ministeriums des Innern zu den Beamtenfragen. Zu dem Antrag Fuhrmann über die Sicherstellung des Rechtes der Beamten zur politischen Betätigung betonte Minister Dr. Drews, es erscheine ihm gerade bei den inneren Beamten erwünscht, daß sie sich größte Zurückhaltung bei der Agitation politischer Parteien auferlegen, denn sie kommen häufig in die Lage, Entscheidungen zu treffen und sie müssen von vornherein gegen den Verdacht geschützt werden. Trotzdem kann sich jeder politisch betätigen, nur muß er es auf eigene Verantwortung tun. Die politischen Beamten sind Vertreter der Regierung, sie scheiden von vornherein aus. Wir wollen kein Präfektensystem, aber der Beamte darf nichts gegen die Staatsregierung tun, wenn irgend etwas mit seiner Anschauung nicht übereinstimmt. Im übrigen sprach der Minister seine uneingeschränkte Anerkennung für die Kriegstätigkeit der Beamten aus.

Heute wird zunächst der Gesetzentwurf über die **Dortmunder Stadterweiterung** in 2. und 3. Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Erhöhung der **Eisenbahnfahrkosten der Beamten** bei Dienstreisen. Das Haus erteilt dann die Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals der Preußischen Genossenschaftskasse um 50 Millionen Mark. Sodann geht die Aussprache über

Angelegenheiten der inneren Verwaltung

weiter. Abg. Linz (Ztr.): Die Auffassung des Ministers über die Grenzen der politischen Betätigung der Beamten halte ich für korrekt. Im allgemeinen wünschen wir keine schärfere Handhabung der Polizei, namentlich nicht gegenüber der Jugend. Der Redner verbreitet sich dann, im einzelnen unverständlich, über die Grundsätze der Verfassungsreform. Abg. Braun (Soz.) bespricht Zensurangelegenheiten. Die Zensur wirkt wie ein Zwang zur Unwahrhaftigkeit und Heuchelei und mischt sich jetzt sogar schon in den Salvarsantreit.

Minister des Innern Dr. Drews lehnte es ab, die von den Militärbehörden ausgeübte Zensur und überhaupt die Amtsführung der Militärbehörden auch inbezug auf das Vereinsrecht zu rechtfertigen. Er kam dann auf einige vom Vorredner besprochene Erlasse zu sprechen, führte aus, gegen diese sei nichts einzuwenden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um den Erlaß über die

Kriegervereine.

Der Minister fährt fort: Mein Erlaß soll den Reichsbund der Kriegsteilnehmer falsch beurteilt haben. Ich hatte nun den Eindruck, daß er politische Zwecke verfolgt und daß es seinen Führern darauf ankommt, die Kriegsteilnehmer in das sozialdemokratische Fahrwasser zu lenken. Stellt es sich als falsch heraus, so werde ich meinen Irrtum offen bekennen. Eine Bevorzugung irgendeiner Richtung durch die Behörden findet nicht statt. Es ist überhaupt falsch, bei dem Lobe unseres Volkes einzelne Volkskreise herauszugreifen. Alle, reich und arm, tragen zur Erhaltung des Vaterlandes bei.

Abg. Lüdicke (frk.) dankt den Beamten für ihre aufopfernde Tätigkeit und fordert Erhöhung der Dienstaufwands- und Fuhrkostenentschädigungsgelder der Landräte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Besuch der **Reichstagsabgeordneten in Hamburg** hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der be[illegible] Eindrücke voll sind die Herren heimgekehrt. Bei [illegible] großen Festmahl hielt Generaldirektor Ballin eine [illegible]sprache, in der er u. a. sagte, die Handelswelt Hamburg [illegible] werde bestrebt sein, das Vertrauen zu rechtfertigen, [illegible] man im Reiche auf den hanseatischen Geist setzt, aber die Reichstagsabgeordneten müßten dafür sorgen, daß man Abstand nimmt von der gefährlichen Absicht, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft im Kasernenhof zu betreiben. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Übergangswirtschaft sich auf falscher Bahn befindet. Es ist eine unabänderliche Forderung, daß sofort nach dem Kriege die überseeischen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach Maßgabe der Beteili[illegible] die einzelnen Länder 1913 an diesem Export ha[illegible] zu gleichmäßigen Bedingungen verteilt werden und [illegible]cherung geschaffen wird für volle Gleichheit im Weltverkehr.

✚ Die **neuen deutsch-russischen Verhandlungen,** die in Berlin stattfinden sollen, haben noch nicht begonnen. In den Verhandlungen werden zunächst die im Vertrage von Brest-Litowsk noch nicht gelösten Abgrenzungsfragen zur Erörterung gelangen. Diese Verhandlungen werden, solange wenigstens die juristische Formulierung der neuen Vereinbarungen im Vordergrunde steht, auf deutscher Seite von dem Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Exzellenz Dr. [illegible]ene, geführt werden. Die russi-

schen Delegierten sind bekanntlich schon vor einigen Tagen in der Reichshauptstadt eingetroffen.

✚ Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen **Brief des Papstes an den Kardinal v. Hartmann**, in dem der Papst die Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den heftigen Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen des Granattreffers auf die Kirche von Saint Gervais in Paris am Karfreitag lobt. Das Verhalten der französischen Kirchenfürsten wird deutlich gemißbilligt und zurückgewiesen. — Das Kölner Blatt bemerkt dazu, der Brief zeige das wahrer Neutralität entsprechende gerechte Urteil des Papstes.

Aus In- und Ausland.

München, 17. Juni. Der im 55. Lebensjahre stehende bayerische Verkehrsminister von Seidlein ist bei nervöser Erschöpfung an Rippenfellentzündung erkrankt.

Stockholm, 17. Juni. Das schwedisch-englische Abkommen ist vom Ministerrat genehmigt worden.

Stockholm, 17. Juni. In Moskau sind sämtliche bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

Genf, 17. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Caillaux erneut schwer erkrankt. Man vermutet, daß Caillaux langsam verschwinden soll.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. Juni.

Sonnenaufgang	4³⁹	Monduntergang	1⁴¹ V.
Sonnenuntergang	9²⁴	Mondaufgang	5⁴⁰ N.

1800 Mathematiker und Epigrammdichter Kästner gest. — 1868 Schriftsteller Walter Bloem geb. — 1915 Großindustrieller Emil Rathenau gest. — 1917 Erstürmung französischer Stellungen nordöstlich Soissons durch die Deutschen.

□ **Futtersorgen der Kleintierzucht.** Auch in diesem Jahre können die Kleintierzüchter schwerlich darauf rechnen, daß ihnen für die Winterfütterung ein freier Ankauf von Heu und Stroh möglich sein wird. Die schlimmen Erfahrungen im vergangenen Winter zwingen dazu, daß jeder Ziegenhalter und Kleintierzüchter das erforderliche Winterfutter sich jetzt im Sommer beschafft. Es wird empfohlen, Grünfutter, Gemüseabfälle, Kartoffelabfälle, Baumlaub und dergl. in denjenigen Mengen zu trocknen und aufzuheben, wie sie zur Erhaltung des Bestandes während des Winters benötigt werden. Den städtischen Tierhaltern kann nur geraten werden, daß sie in ihrer ländlichen Umgebung mit Viehbesitzern bezüglich der Überlassung von Grünfutter zur Trocknung und mit Waldbesitzern wegen der Sammlung von Baumlaub sofort verhandeln. Es ist in dieser ernsten Sache keine Zeit zu verlieren. Vor allem möchten die städtischen und ländlichen Gemeinden ihre Wiesen, Rasenplätze, Laubwaldungen für diese Zwecke zur Verfügung stellen, denn von der Ernährungsmöglichkeit der Kleinviehbestände wird im kommenden Winter das gute Durchhalten vieler Familien, besonders vieler Kinder, abhängen.

---

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Landsturmmann Böttcher Fritz Mende von hier.

* **Persönliches.** Anstelle des nach Rußland abkommandierten Lazarettarztes und Arztes im St. Hedwigskrankenhauses, Herrn Dr. Schepeler, ist Herr Dr. Troche, Sohn des verstorbenen Herrn Sanitätsrats Dr. Troche getreten.

* **Kurtheater.** „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Die am Montag stattgefundene Aufführung dürfte die beste sein, die wir bisher hier gesehen. Die Rolle der Marikke (Heimchen) lag in den Händen des Fräulein Hallbauer. Sie zeigte ein wohlgeschultes Sprechen, von einem wandlungsfähigen, warmen Stimmenklange unterstützt. Zu dieser Sprechkunst gesellte sich ein ausdrucksvolles Mienenspiel. Bewegung und Geste verrieten Bühnensicherheit, die es der Künstlerin ermöglichte, in jedem Augenblick von ihrer natürlichen Begabung vollen Gebrauch zu machen. Was die Auffassung der Rolle betrifft, so fiel das Bestreben einer organischen Entwickelung auf, das mit haushälterischem Abwägen das Wachsen des Gefühls und seine Höhepunkte in der Leidenschaft eindrucksvoll auszulegen wußte. Herr Neumann, ihr Partner, zeigte als v. Hartwig, daß er nicht nur ein begabter Könner, sondern auch ein aus seelischer Kraft schöpfender Gestalter ist. Herr Kasiske fand sich mit dem Hilfsprediger Haffke äußerst geschickt ab und Herrn Stephans derber Gutsbesitzer Vogelreuther beherrschte neben vorzüglichem Spiel glücklich den ostpreußischen Dialekt. Frl. Esser als kleine Braut war ein liebes Dingel. Frl. Borowskas Weßkalene war ein unheimlich wirklichkeitsnahes Littauer Weib von stärkster Eindringlichkeit. — Donnerstag wird „Die Czardasfürstin“ zum letztenmale gegeben. Freitag findet das letzte Gastspiel von Fräulein Lotte Mirell statt. Gegeben wird „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß. Sonnabend findet eine Wiederholung des beliebten Lustspieles „Meine Frau, die Hofschauspielerin“ statt. Die für diese Vorstellung schon früher gelösten Eintrittskarten haben am Sonnabend Gültigkeit.

Hermsdorf u. K., 18. Juni. Der Sohn des Kantors Herrn Weigel, Kriegsfreiwilliger Erich Weigel, ist aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt,

---

Bekanntmachungen.

1. **Kartoffel-Versorgung.**

Soweit die aufgerufenen Kartoffelmarken von einzelnen Händlern nicht beliefert werden konnten, kann Einlösung bei Frau Heilmann, Hermsdorferstraße 7 und bei Frau Menzel, an den Bädern erfolgen.

2. **Die Gewerbesteuerliste**

für das Steuerjahr 1918 liegt vom 21.—28. d. Mts. zur Einsicht der Steuerpflichtigen in der Ortskanzlei öffentlich aus.

Warmbrunn, den 19. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V. **Düring.**

Herischdorf.

Lebensmittel-Karten-Ausgabe.

Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Fettkarten sowie der Zuckermarken für die nächste Periode.

Am Freitag, den 21. Juni 1918
a) in Ernst's Gasthaus,

vormittags von 8½—9 Uhr Haus Nr. 1—22
„ „ 9—10 „ „ „ 126—140
„ „ 10—11 „ „ „ 141—154
„ „ 11—12 „ Tannenberg, Stonsdorferstraße, Deutsche Kolonie und Walterstraße.
Nachmittags von 2—3 Uhr Haus Nr. 156—186, 249, 250 und 252. Nachmittag von 3—4 Uhr Scholzenberg.

b) in Kutzner's Gasthaus,

vormittags von 8½—9 Uhr Haus Nr. 23—50
„ „ 9—10 „ „ „ 51—80
„ „ 10—11 „ „ „ 81—100
nachmittags von 1—2 „ „ „ 101—123

Am Sonnabend, den 22. Juni 1918,
c) in der Füllnerkantine,

vormittags von 8½—9 Uhr Haus Nr. 187 bis 210, Füllnerkolonie Nr. 1—10 und Baraschheim.
von 11—12 Uhr Haus Nr. 211—227
nachmittags von 2—3 Uhr Haus Nr. 228—248

Die Karten sind beim Empfang sofort nachzuzählen, spätere Fehlanzeigen bleiben unberücksichtigt. Bezugskarten und Stammscheine sind vorzulegen.

Die Zuckermarken für den Monat Juni gelten vom 1. Juli an und dürfen erst von diesem Zeitpunkte von den Kaufleuten in Empfang genommen werden.

Herischdorf, den 19. Juni 1918.

Gemeindevorstand.
Gott.

Kurtheater Warmbrunn.

Leitung: **Kommissionsrat Fritz Pook**, vom Stadttheater Liegnitz.

Donnerstag, den 20. Juni, abends 7 Uhr. Gastspiel von Lotte Mirell. Operetten-Neuheit. „Die Czardasfürstin.“ Operette in 3 Akten von E. Kalman.

Freitag, den 21. Juni, abends 7 Uhr. Letztes Gastspiel von Lotte Mirell. **„Die Fledermaus.“** Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Operettenpreise.

Sonnabend, den 22. Juni, Neuheit. Schauspielpreise. **„Meine Frau, die Hofschauspielerin“.** Lustspiel in 3 Akten von Möller und Sachs.

Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters vormittags von ½11—12 Uhr, nachmittags von 4½—6 Uhr. Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während der Kassenstunden entgegengenommen.

Gestern mittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere teure, treusorgende, innigstgeliebte, gute Mutter, unsere liebe Groß-, Schwiegermutter und Tante,

Frau

Barbara Gröbel

geb. Erlebach,

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer, um stille Teilnahme bittend, die

Hinterbliebenen:

Otto Schumann und Frau Clara, geb. Gröbel,
Theodor Neumann und Frau Rosa, geb. Gröbel,
Georg Obendorfer und Frau Wanda, geb. Gröbel.

Landeshut, den 19. Juni 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Landeshut, Richardglück 3, aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, sowie die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Henriette Gebauer,
geb. Rudolph.

Warmbrunn, den 18. Juni 1918.

Wohnung!

Walterstraße 2 ist die vergrößerte Wohnung im 1. Stock, 3 Zimmer mit 2 Balkons, Kabinett, Gas- und Wasserleitung zum 1. Oktober an älteres Ehepar zu vermieten. Besichtigung v. 9—11.

Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote unter **100** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Saubere ehrliche
Bedienung
von einzelner Dame gesucht.
Meldungen
Herischdorf.
Märzdorferstraße 201 p. ptr.

Im
goldenen Bogen
ist die Wohnung bestehend aus I. und II. Stock zum 1. Oktober zu vermieten.
Robert Baehr.

Voigtsdorferstr. 11
Gartenhaus
an ruhige Leute zum 1. 10 zu vermieten.

---

2 Zimmer
m. guter Verpflegung
für 3 Personen zum Kuraufenthalt in Warmbrunn gesucht auf 3 bezw. 4 Wochen ab 30. Juni.
Ausführliche Angebote erbeten
Dipl.-Ing. Uhlmann,
Stettin-Grabow, Birkenallee 5.

Visitenkarten liefert schnell P. Fleischer

Mit Dank gegen Gott

durfte das Diaspora-Knaben-Waisenhaus Martineum in Anhalt, Kreis Pleß, am 23. Mai d. Js. das 25-jährige Bestehen unter großer Beteiligung lieber Freunde begehen. — Dem Unterzeichneten ist es ein Bedürfnis, all den lieben Gönnern aus Warmbrunn-Herischdorf, welche diesem so edlen Samariter-Werk bis heut ein so reges, herrliches Interesse entgegengebracht haben, aus vollstem Herzen zu danken, mit der ebenso herzlichen Bitte, diesem so wichtigen Werk der Erziehung vaterloser Waisen ein ferneres Interesse bewahren zu wollen.

v. Prittwitz und Gaffron, Hermsdorf u. K.

Ortsgruppe Warmbrunn.

Um auf die jetzt häufig eingehenden Nachfragen genaue Auskunft geben zu können, werden die Mitglieder ersucht, ihre gegenwärtig und künftig

leerstehenden Fremden-Wohnungen

regelmäßig und genau anzumelden im

Wohnungsnachweis der Og..
P. Fleischer, „Nachrichten und Tageblatt“.